

# Eine Eignungsprüfung

Nicht weit von der Stadt Premischlan lebte ein reicher, mächtiger Mann, der sehr eingebildet war. Einmal beschloss er, an den hohen Feiertagen Chassan (Vorbeter, Kantor) zu sein. Die anderen waren dagegen, fürchteten aber seine Macht und trauten sich daher nicht, ihm zu widersprechen. Also baten sie Rabbi Meir um Rat. Der Rebbe sagte, zu ihm kämen Chasanim aus nah und fern, um seinen Segen zu erhalten. Wenn der Reiche ebenfalls komme, werde er prüfen, was er tun könne.

In der Tat erschien der Mann eines Tages bei Rabbi Meir. Dieser lud ihn in sein Büro ein und sagte: „Das Buch der Psalmen enthält ein Gebet von Mosche (Psalm 90), ein Gebet Davids (Psalm 17) und ein Gebet eines Armen (Psalm 102). Mosche hatte eine Sprechstörung, aber er war ein großer Zadik. David war der großartige Sänger Israels. Was die Armen anbelangt, so sind ihre Herzen gebrochen und demütig, und wir wissen, dass G-tt ein Gebet aus einem gebrochenen Herzen nicht abweist. Die bisherigen Vorbeter passen in eine dieser Gruppen. Manche hatten keine besonders gute Stimme, waren aber sehr fromm. Andere waren nicht sonderlich fromm, hatten aber eine gute Stimme. Wieder andere hatten weder eine gute Stimme, noch waren sie besonders fromm; aber sie waren sehr arm, und darum konnten sie zu G-tt flehen. Aber mit dir habe ich ein Problem. Du bist nicht gerade der Frömmste, und es wäre unehrlich zu behaupten, deine Stimme sei schön. Trotzdem müssen wir dich in einer dieser Gruppen unterbringen. Ich kann dich nicht so schnell mit Frömmigkeit oder einer guten Stimme segnen. Ich kann dir nur einen einzigen Segen geben: dass du dein ganzes Geld verlierst und bescheiden wirst. Dann bist du als Chassan geeignet.“ Rasch sprang der Reiche auf. „Vielen Dank, Rabbi. Aber ich glaube, ich habe meine Meinung geändert – ich stehe nicht als Chassan zur Verfügung!“

\*\*\*\*\*

Als Rabbi Jonasan Eibeschütz ein Knabe war, wurde er einmal von einer Gruppe Rabauken angepöbelt. Sie schlugen ihn mit Fäusten und Stöcken. Er wusste, dass er wehrlos war; darum benutzte er seine berühmte Klugheit, um sie zu überlisten. Er schrie plötzlich: „Halt! Ich habe ein Geschenk für euch.“ Sofort hörten sie auf und schauten ihn erwartungsvoll an. Er griff in die Tasche und holte zwei kleine Münzen hervor, die er einem der Rüpel mit einem höflichen „Danke“ überreichte. Der überraschte Schläger verlangte eine Erklärung für dieses seltsame Verhalten. „Wir Juden“, sagte Jonasan, „haben einen besonderen Feiertag, an dem wir Angreifern alles Geld geben müssen, das wir haben. Ich hatte nur diese zwei Münzen, daher konnte ich dir nicht mehr geben. Aber wenn du zu dem Bankier Reb Jitzhak gehst, gibt er dir bestimmt Hunderte von Rubeln.“

Der Rüpel war immer noch verduzt, aber all diese jüdischen Bräuche waren sonderbar. Warum sollte er nicht von diesem neuen, lächerlichen jüdischen Feiertag profitieren? Sogleich ging er zur Prachtvilla des reichen, mächtigen Bankiers und klopfte an die Tür. „Ich will mit dem Hausherrn ein persönliches Anliegen besprechen“, sagte er. Der Bankier kam, und der Rüpel ohrfeigte ihn. Als der Geschäftsmann zu Boden fiel, stürzten sich Diener und Angestellte aus allen Richtungen auf den Kerl, schlugen ihn windelweich und warfen ihn auf die Straße. Von diesem Tag an wurde Jonasan Eibeschütz nie mehr von den Unruhestiftern der Stadt belästigt.

# Gut Schabbes

Nr.176 Paraschat Truma 5768

**Gold! Gold! Gold!**

von Elisha Greenbaum

Das klingt wie ein aufgeregter Ansager bei Olympischen Spielen, nicht wahr? Der Gewinner der Goldmedaille ist der Held und wird gefeiert. Gewiss, Silber und Bronze sind besser als nichts, aber wofür würden Sie sich entscheiden: für Gold, Silber oder Bronze?

G-tt ist anders. Im neuen Wochenabschnitt lesen wir, wie er den Juden befahl, das Rohmaterial für den Mischkan zu spenden, den tragbaren Tempel, der sie auf ihrer Wanderung durch die Wüste begleitete. Die Juden waren durchaus interessiert und eifrig, und sie hätten das luxuriöseste Gebäude mit der teuersten Ausstattung gebaut („Kann man das von der Steuer absetzen?“). Beim Auszug aus Ägypten hatten sie genügend Gold mitgenommen, um für G-tt ein Haus ganz aus diesem Edelmetall zu bauen. Aber G-tt befahl ihnen, verschiedene Metalle zu bringen: „Gold und Silber und Kupfer“ (Exodus 25:3). Schwer zu verstehen. Warum sollen wir nicht das Beste vom Besten verwenden, wenn wir ein Haus für G-tt bauen? Mir gefällt der Gedanke, dass für den Mischkan gerade deshalb alle Arten von Material notwendig waren, weil er ein zeitweiliges Haus für G-tt sein sollte. Wie die Metalle können wir auch Menschen in Gruppen einteilen: Es gibt die „Silbernen“, die von Natur aus groß sind und nie der Versuchung erliegen – sie wurden mit einem silbernen Löffeln geboren. Andere sind „goldene“. Dank ihres Einsatzes überwinden sie alle Herausforderungen und haben Erfolg im Leben. Das schlichere Kupfer symbolisiert uns, die armen Sünder. Manchmal meinen wir es gut, erliegen aber der Schwäche des Fleisches. Es ist verführerisch, aufzugeben und den Bau des Heiligtums den spirituell erfolgreichen „Goldenen“ und „Silbernen“ zu überlassen.

Aber G-tt will alles. Die Anstrengungen der Frommen genügen ihm nicht. Er will, dass alle seine Geschöpfe an seinem Bauwerk mitarbeiten. Selbst der größte Sünder ist ein unentbehrlicher Teil des Tempelbaus; auch er trägt dazu bei, G-tt in die Welt zu bringen und die ganze Schöpfung zu rechtfertigen.

Wenn ich Juden einlade, in die Synagoge zu kommen, begegne ich oft dem gleichen Widerstand. Viele fürchten, sie seien „nicht religiös genug“, oder sie wollen nicht einmal den ersten Schritt tun, weil sie „nicht den ganzen Weg gehen wollen“. G-tt und das Judentum sind anderer Meinung. Wir brauchten alle Metalle, um den Tempel zu bauen, und wir brauchen alle Juden, um eine Synagoge zu bauen. Dafür benötigen wir nur Aufgeschlossenheit, den Willen mitzumachen und die Bereitschaft, zum Bau der Gemeinde beizutragen.

© Copyright Chabad Lubawitsch Deutschland

Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson

Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596

E-mail :rabbiner@t-online.de www.chabad-baden.de

## Der Standpunkt des Rebbe

*Gedanken und Einsichten  
des Lubawitscher Rebbe*

### Die Nadel

Der Mensch ist die Nadel, mit der G-tt aus den vielen Teilen der Schöpfung ein einziges Gewand zu seinem Ruhm näht. An einem Ende muss die Nadel hart und spitz sein, um Herausforderungen zu durchdringen. Das andere Ende muss eine Öse haben, ein Nichts, das den Faden hält. Sei in der Welt fest und hart, aber pflege dabei das innere Wissen, dass du im Vergleich zum Unendlichen winzig bist.

**Schabbatzeit für  
2 Adar 1 / 08.02.08**

	Anfang	Ende
Karlsruhe	1 7: 15	1 8:24
Pforzheim	1 7: 14	1 8:23
Heidelberg	1 7: 13	1 8:22
Mannheim	1 7: 14	1 8:23
Baden-Baden	1 7: 17	1 8:25
Emmendingen	1 7: 20	1 8:27
Freiburg	1 7: 20	1 8:27
Konstanz	1 7: 16	1 8:23
Lörrach	1 7: 22	1 8:29
Rottweil	1 7: 17	1 8:24